



Leben und Sterben unserer

SR. M. ENGRATIA CZERNIEJEWSKI OSB

* 05.11.1912 - + 14.03.2005

*„Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,
so lechzt meine Seele, Gott, nach dir!“ Ps.42*

„Diese Sehnsucht nach Gott ist mir von Jugend an gegeben. So freue ich mich auf den Tag, an dem ich Gott von Angesicht zu Angesicht werde schauen können. Bis dahin hole ich mir jeden Tag meine Kraft vom verborgenen Gott in der Eucharistie und in seinen Ebenbildern. So kann ich auch mutig meine Fehler, Schwächen, Schmerzen und Altersbeschwerden ertragen bis zu dem Tag, da Gott mich ruft zu seiner Quelle.“

Das sind Sr. Engratia's eigene Worte.

Leonarda wurde am 05. November 1912 als zweites Kind des Ehepaares Franz und Leonarda Czerniejewski in Berlin geboren. 1914 brach der Krieg aus und ihr Vater wurde eingezogen. 1915 wurde ihre Mutter schwer herzkrank, eine Tante aus Polen kam zur Pflege und versorgte die Kinder.

Sr. Engratia erzählt weiter:

„Am 14. Januar 1916 starb meine liebe Mutter und mein Vater wurde vom Krieg beurlaubt. Mein Vater versuchte uns zu trösten. Später heiratete er meine Tante, die uns in der Kriegs- und Nachkriegszeit eine gute Mutter war. Der frühe Tod meiner Mutter und die Erlebnisse des Krieges machten meinen Vater bitter und er wandte sich von der Kirche ab.“

Mir wurde das große Geschenk zuteil, dass ich in eine gute, katholische Schule kam und der Priester der dazugehörigen Pfarrei uns den Glauben in gutem Unterricht vermittelte.‘ Leonarda war ein aufgeschlossenes Mädchen, erlebte eine frohe Kindheit mit ihrem Bruder und war zu vielen Streichen bereit.

Sie schrieb weiter in ihren Erinnerungen:

„Nach 8-jähriger Volksschule kam ich auf eine kaufmännische Schule und fand nach gutem Abschluss eine Anstellung. Abends besuchte ich noch Weiterbildungskurse, sowie Turnverein und Jugendbund, um religiösen Anschluss zu haben. Soweit immer möglich und unter größten Opfern besuchte ich um 6 Uhr die Hl. Messe, meine Arbeit begann um 7 Uhr.“

Mit 17 Jahren verließ Leonarda ihr Elternhaus und wohnte bei Schwestern in einem Wohnheim. So konnte sie in Freiheit ihren Glauben leben und täglich die Hl. Messe mitfeiern. In dieser Zeit lernte sie Ordensschwestern näher kennen.

Ein Priester erwähnte in einem Gespräch, ob sie nicht über ihre Zukunft nachdenken wolle und sich für einen sozialen Beruf entscheiden, heiraten oder ins Kloster gehen möchte.

Nach Abwägen und weiteren Gesprächen stand ein Missionskloster in engerer Wahl. Sie lernte Kandidatinnen von Tutzing kennen, die in Berlin Krankenpflege lernten.

So bat sie in Tutzing bei den Missions-Benediktinerinnen um Aufnahme. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Olpe würde neu gegründet, vielleicht hätte sie Freude, dort einzutreten?

Einen Monat vor ihrem 21. Geburtstag entschloss sie sich, der Familie ihre Entscheidung mitzuteilen. Ihre Mutter war besorgt, ob es ihr wirklich ernst sei. Ihren Bruder bat sie noch, ihr Motorrad gegen ein gutes Fahrrad zu tauschen.

Am 16. Oktober 1933 erreichte sie Freienohl und wurde von zwei Schwestern empfangen. Langsam lebte sie sich ein und freute sich, in Sr. Hyacintha eine Schwester zu haben die „deutsch sprach“.

Nach der Vorbereitungszeit begann Leonarda am 24.05.1935 ihr Noviziat und war nun Sr. Engratia.

Am 12.03.1936 legte Sr. Engratia ihre erste Profess ab. Leider konnte ihre Familie diese Entscheidung nicht verstehen; ihr Vater wandte sich ganz von ihr ab. „Nun war Gott mein Vater, Maria meine Mutter und Jesus mein Bräutigam“, schrieb sie.

Bei einem Besuch von M. Mathilde wurde die baldige Bestimmung für die Mission besprochen und am 16. Mai 1938 brach Sr. Engratia auf nach Olinda, Brasilien.

„8 Tage nach meiner Ankunft reiste ich ins Landesinnere nach Limoeiro. Ohne der Sprache kundig zu sein, versuchte ich mich mit Händen und Füßen zu verständigen. Ein Jahr später war ich zurück im Prioratshaus und da man um mein Talent wusste, arbeitete ich im Paramentenzimmer. Es war auch die Vorbereitung auf meine ewige Profess. Halbtags half ich mit in der Armenschule und Sonntags in der Katechese.“

23 Jahre arbeitete sie im Paramentenzimmer. Das größte und schönste Erlebnis war, dass sie die Paramente für die Bischofsweihe anfertigen durfte.

Bei der praktischen Veranlagung von Sr. Engratia waren ihre Jahre ausgefüllt mit Näharbeiten, Arbeit in der Sakristei und im Haus. In Olinda, Recife und Caruaru waren die längsten Aufenthalte. Der Kontakt mit der Jugend, den Angestellten und Besuche bei den Armen waren ihr eine Freude und gerne hätte sie mehr Zeit für diese Apostolate eingesetzt.

Krankheit blieb ihr nicht erspart und Schlaflosigkeit war wohl ihr größtes Kreuz schon in Brasilien.

Seit 1985 wurde Haus St. Benedikt ihre Heimat. Sr. Engratia war eine von den guten Geistern die man in einem Haus wie unserem braucht. Sie machte gern Freude an Festtagen mit einem kleinen Gedicht oder Sonstigem. Viele Jahre war sie verantwortlich für die praktischen Bedürfnisse der Schwestern, wofür sie sich mit großer Hilfsbereitschaft einsetzte.

Das Chorgebet und die hl. Messe waren ihr, wie sie schrieb, Kraftquelle. In nicht erfüllten Wünschen akzeptierte sie den Willen Gottes und übergab es ihm. Ihre Herz- und Atembeschwerden brachten sie manchmal an ihre Grenzen. Vor kurzem äußerte sie dem Arzt gegenüber: „Jetzt reicht es, ich kann nicht mehr kämpfen!“ Sie hatte nur noch einen Wunsch: *Maranatha!*

Am 14. März wurde ihr dieser Wunsch erfüllt. Möge sie nun ruhen in Gottes Frieden.

Tutzing, am 16. März 2005

Oberin und Gemeinschaft von Haus St. Benedikt